Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 33 (1938)
Heft: 6

Artikel: Heimatschutz und Ausstellung "Das Haus aus unserm Holz"
Autor: Largiadèr, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172959

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haus zum Hirschen in Marthalen, Kanton Zürich, 1715. Wiederhergestellt durch Architekt Largiadèr in Riehen-Basel. Beispiel eines sichtbaren Riegelbaus der Spätzeit. Die geschweiften Hölzer sind nur 6 cm dick und rein dekorativ. Fassadenriegel in Eiche. Bedachung Handziegel; einfache Dekkung.

Auberge de village à Marthalen, canton de Zurich, construite en 1715 et restaurée par F.Largiadèr. Maison en pans de bois visibles. Les bois courbés n'ont que 6 cm. d'épaisseur. Le toit est couvert de tuiles.

Heimatschutz und Ausstellung „Das Haus aus unserm Holz".

Für ein Land von alter Holzbautradition und mittlerem Holzreichtum sollte sich die Förderung des Holzbaues der Gegenwart eigentlich von selber verstehen. Das *Kunstgewerbemuseum Zürich* ergriff daher die Initiative, eine *Wanderausstellung* unter Mitwirkung des Schweizerischen Werkbundes und einer Kommission von Fachleuten zusammenzustellen. Es wurde darin durch verschiedene Kantonsregierungen, Städte und Fachverbände in Form von Beiträgen, Lieferungen und Arbeitsleistungen unterstützt. Die Ausstellung wurde Ende Januar dieses Jahres in Zürich eröffnet und ist dann über Winterthur, Schaffhausen, St. Gallen, Luzern nach Basel gewandert. Jetzt im November wird sie im Gewerbemuseum Aarau gezeigt; im Februar 1939 wird sie in Chur und im März in Bern zu sehen sein, wo sie hoffentlich auch viele unserer « Chers confédérés » anzuziehen vermag, die sich jetzt der Blitzzüge von Genf nach Bern bedienen können.

Das *Ausstellungsgut* stammt vornehmlich aus der alemannischen Schweiz einschliesslich Oberwallis und Graubünden; zu bedauern ist das Fehlen der welschen Schweiz und des obersten Tessins. Es trifft sich gerade gut, dass Herr Dr. Henri Naef im vorhergehenden Heft des Heimatschutzes über die Situation im Welschland berichtet hat. Die Ausstellung gliedert sich in folgende hier zu besprechende Abteilungen:

I. Forstwirtschaft.

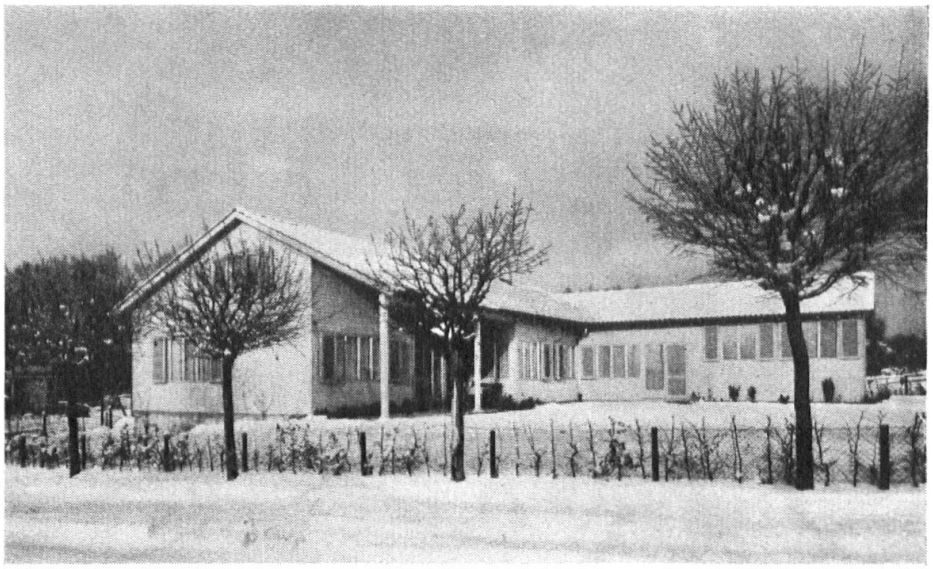
Beim Eintritt begrüssen uns prächtige photographische Vergrösserungen charakteristischer Waldbilder aus der ganzen Schweiz, sowie ihrer Erziehungs- und Pflegeformen. Zehn kleine Stämme und verleimte Brettertafeln veranschau-

Arzthaus in Flawil, Kanton St. Gallen. Modernisiertes Riegelwerk, verschalt mit lackiertem Schindelschirm. Arch. F. Largiadèr, Riehen. Unten Arzthaus mit rechts Lehrerhaus von Arch. Zöllig, Flawil.
Gärten durchgehend.

Maison de médecin, à Flawil, St-Gall. Construction en bois, couverte de bardeaux. En bas la même maison avec son voisinage, deux maisons blanches de 1900 et une autre maison moderne en bois.

lichen die Strukturunterschiede der wichtigsten Nadel- und Laubholzbäume. Die Wälder sind die Lunge und Wassersammler der Erdoberfläche, die Bannwälder befestigen Dörfer, gefährdende Rutschgebiete. Die Wälder des Nationalparkes retten seltene Tiere und Pflanzen vor der Vernichtung. Die trockenen statistischen Tafeln erhalten plötzlich ungeahntes Leben. Unsere waldreichsten Kantone sind in absoluter Beziehung Bern und Graubünden, dann folgen im gleichen Range Waadt, Wallis und Tessin. 4 Millionen Schweizer bewohnen ein Land von ebensoviel Hektaren gesamter (bzw. 3 Millionen produktiver) Oberfläche. Die eine Million Hektar bedeckenden Wälder setzen sich zu 70 Prozent aus Nadelholz und zu

Einstöckiges Zweifamilienhaus in St. Gallen, 1937, mit gemeinsamem Garten. Skelettbau mit Schalung und gestrichenem Schindelschirm. Eric A. Steiger, Arch. B. S. A., St. Gallen.



Maison à un étage pour deux familles, avec jardin commun.
Construction en bois, couverture en bardeaux peints. Eric A. Steiger, Arch., St-Gall.

30 Prozent aus Laubholz zusammen und produzieren jährlich 3 Millionen m^3 Holz (Totalbedarf 4 Millionen).

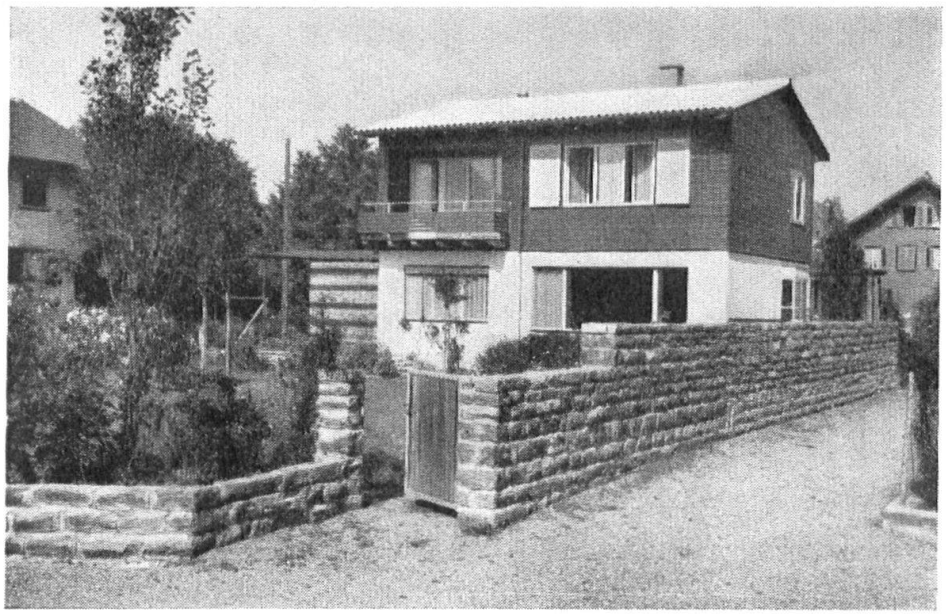
II. Holzverarbeitung.

Hier illustrieren Grossphotographien die Arbeit in der Forstwirtschaft, den Sägewerken, Zimmerplätzen, Schreinereien, Küfereien und der Zellulosefabrikation. Das Holz konkurriert erfolgreich mit dem Eisen im Hallen- und Ausstellungsbau und ist ein idealer Baustoff für die Lehrgerüste des Brückenbaues und alle Eisenbetonschalungen.

III. Holzkonstruktionen.

Einige Tabellen orientieren uns über die grundlegenden Holzeigenschaften. Das Holz hat als Zell-, d. h. organischer Stoff die unangenehme Eigenschaft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt, zu wachsen und zu schwinden. Um dem zu begegnen, sind konsequenter Trockenbau und möglichst lange Tragpfosten mit in der Achsrichtung unbedeutender Längenveränderung erforderlich. Sehr eindrücklich ist die Entwicklung der Holzbausysteme dargestellt.

1. Das älteste System ist der *Blockbau* aus liegenden runden Blockbalken. Obwohl heute Kanthölzer verwendet werden könnten, verhindert das starke Abschwinden quer zur Stammachse (bis zu 10 Zentimeter pro Stockwerk) die Anwendung auf alle zweistöckigen Bauten mit dem modernen starren Leitungssystem. Die Abdichtung ist ebenfalls schwierig.
2. Beim jüngeren sichtbaren *Fachwerkbau* bestehen die tragenden Teile aus senkrechten Posten mit liegenden Stücken verspannt, mit schrägen gegen Winddruck verstrebt. Die Zwischenfächer wurden früher mit Bollensteinen und Weisskalk ausgemauert. Unterabteilungen bilden: a) der seltene *Ständerbau,* bei dem die Pfosten in Abständen von Zimmerbreite durchgehen; b) der stark verbreitete *Riegelbau,* bei dem die Pfosten nur je ein Stockwerk hoch sind



Kleines Einfamilienhaus in Thun-Dürrenast. 1936. Erdgeschoss der Bodennebel wegen in Beton. 1. Stock: Skelettbau, mit horizontaler gebeizter Schalung. Bedachung grauer Welleternit (jetzt auch braun erhältlich). Arch. W. Bärfuss, Thun.

Petite maison pour une famille près de Thoune. Construite en 1936 par W. Bärfuss, Architecte, Thoune. Le rez-de-chaussée en beton à cause des brouillards, le premier étage en bois. Toiture en éternite.

(Abb. 1). Die nassen Ausfachungen und nass gewordenen Riegel trennen sich beim Abbinden bzw. Austrocknen. Heute kommt nur noch der trocken verkleidete Riegelbau, und zwar für grosse Einfamilienhäuser in Betracht, bei denen die Stockwerksteinteilung so verschieden ist, dass die Fenster nicht ausgerichtet werden und die Pfosten nicht durchgehen können (Abb. 2 und 3). Die Aussenverkleidung kann durch Schalbretter, Holz- oder Eternitschindeln erfolgen. Der Keller und seine Decke werden betoniert. Die Pfette über dem Bodenbalken des ersten Stockes wird weggelassen.

3. Das moderne *Skelettsystem* weist durchgehende Pfosten in Abständen von Fensterflügelbreite auf, eignet sich daher für alle kleineren Einfamilienhäuser sowie Etagenhäuser, deren einfache Grundrisse nach den zwischen den Pfosten angeschlagenen Fenstern gerichtet werden können. Die Schwelle unter den Bodenbalken des ersten Stocks wird etwas in die schmalen Pfosten eingeschnitten, vernagelt oder verschraubt. Dieses System mit unbedeutendem Vertikalschwund hat in der Schweiz am meisten Aussichten (Abb. 4, 5, 7 und 8).

4. Etwas völlig Neues bildet der aus Schweden kommende *Plattenbau*. Wandelemente mit und ohne Oeffnungen werden in der Werkstatt fertig gemacht und auf dem Bauplatz miteinander verbunden. Serienanfertigung und Einstöckigkeit sind für diese schweren Platten Bedingung, die Verwendung ist daher beschränkt.

Sechs Bildtafeln orientieren über den Einfluss des Klimas vom Bodensee bis zum Säntis auf die Aussenhaut. Zehn Wandmodelle zeigen die verschiedene Ausbildung der Aussen- und Innenhaut mit weichen und harten, aber immer trockenen Materialien, in Verbindung mit Isolierplatten im Hohlraum. Eine 22 Zentimeter dicke fertige Aussenwand kann dabei leicht die Isolationsfähigkeit einer doppelt

Neues Schulhaus in Davos-Frauenkirch. Skelettbau mit Schalung mit lackiertem Schindelschirm. Im massiven Untergeschoss Turnsaal und Duschen. Rud. Gaberel, Arch. B.S.A., Davos. Rechts das alte, trostlose, um 1900 gebaute Schulhaus.

La nouvelle école à Davos-Frauenkirch, construite en 1936 par R. Gaberel, architecte, Davos. Le sous-sol, construit en pierre, contient la salle de gymnastique et les douches. A droite la vieille école, construite vers 1900 sans aucun sens pour ce qui convient au paysage.

so dicken Backsteinmauer erreichen, wobei der Holzbau eher etwas billiger zu stehen kommt. Ungelöst ist noch das Problem einer Trockenplatte, welche, wie der Kalkabrieb, das Kondenswasser der Gasküchen und Bäder aufnimmt und abgibt.

IV. Innenausbau.

Möbel in gleicher oder Kontrastfarbe sind vor zehn Täfermuster gestellt, am Boden liegen fünf Riemenmuster. Für das Eigenheim sind eingebaute Schränke den Kastenmöbeln vorzuziehen. Innenaufnahmen zeitgemässer Holzhäuser mit guter Möblierung werden ganz besonders vom Laienpublikum vermisst. In Basel mussten wegen Platzmangel weggelassen werden: die Bilder vom japanischen Holzhaus und die eingebaute Stube mit Bauernmöbeln des Schweiz. Heimatwerkes; ferner ein Reiheneinfamilienhaus mit drei Zimmern (Parterre und erster Stock in natürlicher Grösse nebeneinander), mit einem neuartigen, nur 6 Zentimeter breiten Fastäfer von Innenarchitekt Herm. Kienzle in Zürich.

V. Bauernhaus und Chalet.

Wände von alten Berghäusern und modernen Fabrikchalets stehen sich hier analytisch gegenüber. Wir alle haben vor den alten Blockhäusern, die unsere Bergbauern, wie „Der arme Mann im Toggenburg", selber gebaut haben, den allergrössten Respekt. Ob aber diese aufrichtigen und zweckbedingten alten Bauten das Vorbild für das Serienchalet abgeben sollen, ist sehr zu bezweifeln. Soweit es sich hierbei um Bauern und andere Landleute handelt, ist die Weiterentwicklung des richtig konstruierten Chalet in den Gegenden seiner Tradition auch heute noch verständlich (« réflexions provinciales sur l'architecture » von Herrn Dr. Henri Naef). Bei vielen Städtern hat die zunehmende Mechanisierung des Lebens zu einem neuen romantischen Zug nach ländlichem Wohnen geführt. Wenn nun die Chaletfabrik das alte Berghaus zu einem zwergenhaften Würfel mit riesigem Dachvorsprung verkleinert, während im Innern oft der mit unförmigen Möbeln vor schreienden Tapeten vollgestopfte „Salon" den Ton angibt, so müssen wir dies als eine Kulturlosigkeit und einen falschen Heimatschutz ablehnen. Dazu kommt noch die Vortäuschung eines richtigen Blockbaues durch auf Riegelwerk angeschlagene, liegende Bretter und Holzklötze.

VI. Holzbau der Gegenwart.

In dieser Abteilung führen daher eine Anzahl Architekten, sowie ein Zimmermeister und eine Chaletfabrik in photographischen Vergrösserungen, Modellen und Plänen ihre Lösungen für die heutigen Bedürfnisse vor. Neben Wohn-, Ferien- und Wochenendhäusern sind auch Werkstätten, Sportshäuser, Jugendherbergen und Schulhäuser vertreten. Es schadet nichts, wenn der Besucher dies oder jenes zu kritisieren haben wird, und wir in einem Lande leben, wo dies noch möglich ist. Denn nur durch den Versuch und die Kritik gelangen wir zur bleibenden Erkenntnis. Den Veranstaltern der Ausstellung müssen wir dafür dankbar sein, dass sie in der allgemeinen Auseinandersetzung zwischen Steil- und Flachdach keine Partei genommen, sondern einzig das ausgebaute und verkrüppelte Dach ausgeschaltet haben. Hier wäre den Extremisten auf beiden Seiten mehr Toleranz und mehr Taktgefühl zu wünschen. Es sollte z. B. nicht vorkommen, dass jemand in eine Gruppe guter Steildach- oder Massivhäuser nur deshalb einen Flachdach- oder Holzbau pflanzt, um als Apostel aufzufallen. Dass hierin staatliche Vorschriften leicht zu einer rückwärtsgewandten Uniformität führen können, erleben wir gegenwärtig in Deutschland. Wenn wir uns daher zur „freiwilligen Ordnung in der Freiheit" entschliessen könnten, so wäre dies vorzuziehen.

VII. Forderungen.

Die Gegenden mit hohen Temperaturunterschieden und starken Bodennebeln sind in der Schweiz ziemlich beschränkt und bilden kein allgemeines Hindernis für den Holzbau. Die Erschwerung kommt vielmehr von den veralteten kantonalen Baugesetzen aus der Zeit der grossen Dorfbrände und der Entstehung des Back-

Skihaus Arflina in den Fideriser Heubergen, 1935. Skelettbau mit horizontaler Schalung. Bedachung Kupferblech. Einstöckiger Skiraum massiv. Rud. Christ, Arch. B. S. A., Basel.
Cabane pour skieurs près de Fideris, Grisons. Construite en bois par R. Christ, architecte, Bâle. Couverte en tôle de cuivre. Le magasin pour les skis, à un étage, en pierre.

steins. Die Einführung des elektrischen Lichtes ist zwar eine allgemeine geworden, doch dürfen wir uns nicht verhehlen, dass gerade in den alten und enggebauten Gebirgsdörfern noch Schindeldächer mit hölzernen Kaminhüten und Holzherde vorhanden sind. Eine Wiederaufhebung der harten Bedachung für Neubauten wird deshalb in Anbetracht des Flugfeuers kaum durchdringen können. Hingegen wäre seit den Brandversuchen der LIGNUM die Wahl zwischen harter oder weicher, gegen Feuer imprägnierter Aussenhaut anzustreben, bei offener Bebauung sogar die gewöhnliche weiche Aussenhaut. Dementsprechend würde jeder Kanton in drei Zonen eingeteilt: 1. Stadtkerne mit Holzbauverbot; 2. Vorstädte mit Holzbauerlaubnis unter gewissen Bedingungen und 3. Dörfer- und Weiler mit Holzbau unter gewissen Bedingungen bzw. völliger Freiheit. Ueberall gleiche Abstände wie für Massivbau. Für Reihenhäuser werden Trennwände mit beidseitigen Holzwollplatten an Stelle der nassen und unorganischen Brandmauern vorgeschlagen.

Schlussfolgerungen. Der passive Heimatschutz beschäftigt sich im Verein mit der Denkmalpflege mit der Erhaltung historisch wertvoller Baudenkmäler. Will er aber die Beziehung mit dem Leben, das sich ständig verändert, nicht verlieren, so ist der aktive Heimatschutz, wovon die Förderung des zeitgemässen Holzbaues nur einen Ausschnitt bildet, ebenso wichtig. Denn für die Liebe zur Heimat ist es nicht gleichgültig, ob den Waldbauern ihre Verdienstquelle erhalten bleiben soll und wie die heutigen Holzhäuser aussehen. *F. Largiadèr*, Riehen bei Basel.